Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 38

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein wunder Punkt.

Ja ein sehr wunder Punkt ist das, was in einer letzten Nummer der „Schw.-Sch." unter obigem Titel geschrieben wurde. Mir scheinen die Schleckereien nicht weniger gefährlich als der Genuß alkoholhaltiger Getränke im jugendlichen Alter, nicht allein von moralischen, sondern auch vom physischen Standpunkte aus. Ein Arzt sagte mir einmal: Manches Jüngferchen kann behaupten, es trinke nie alkoholhaltige Sachen und doch ist sie selbst eine lebendige Destillation, denn die genossenen Schleckereien gehen im Körper in Gärung über und erzeugen ähnliche Erscheinungen wie alkoholische Getränke: aufgedunsenes Gesicht, schwammige, saft- und kraftlose Körperformen und anderes. An mir selbst kann ich erfahren, daß auf reichlichen Genuß süßer Speisen fast regelmäßig melancholische Stimmungen folgen. Man gibt den Kindern vielfach Zuckerstücke in der Meinung, das sei gesund, Zucker bildet Blut. Ja gewiß, Zucker bildet Blut; aber sicher werden Kinder, die genügend Milch, Obst, Gemüse und Mehlspeisen erhalten, gesünderes Blut bekommen als solche, die viel Zuckerstücke, Schokolade und süßes Backwerk genießen. Mir sind Frauen bekannt, die unter der Schlecksucht und Schokoladesucht schwer zu leiden hatten, ähnlich wie andere unter der Alkoholsucht.

Wir Lehrer sind ziemlich allgemein von der schädlichen Wirkung alkoholhaltiger Getränke für das jugendliche Alter überzeugt und wachen besonders bei Ausflügen sorgfältig darüber, daß nach dieser Ueberzeugung auch gelebt wird. Laßt uns nun auch die Schädlichkeit der Schleckereien immer mehr erkennen und unser Tun in Schule und Haus darnach einrichten. Wichtiger als ein behördliches Verbot an alle Zuckerführenden scheint mir vorerst: wirksame Aufklärung bei den Großen. E. L.

Krankenkasse
des kath. Lehrervereins der Schweiz.
(Bundesamtlich anerkannt.)

☛ Der letzte Einzahlungstag für die Monatsbeiträge der Krankenkasse pro 1922 läuft mit ☛ 30. September ab. Nachher erfolgt Einzug per Nachnahme. ☛ Auf die Todesfall- und Invaliditätsversicherung (siehe Nr. 26, Seite 274 der „Schw. Sch.") wird noch speziell verwiesen. (Vergünstigungen für die Mitglieder des kath. Lehrervereins der Schweiz.)

Schulnachrichten.

Luzern. Verein kathol. Lehrerinnen. Donnerstag, den 7. Sept. 1922, tagte in Luzern die Sektion „Luzernbiet" des Vereins kathol. Lehrerinnen. Hochw. Herr Pfarrer Ambühl, Luzern, sprach über das immer aktuelle Thema: „Idealismus und Berufstreue". Voll jugendlicher Begeisterung betritt die junge Lehrkraft gewöhnlich die Räume der Schule. Doch des Lebens rauhe Wirklichkeit zerstört bald manche Illusion und möchte Idealismus und Berufstreue ins Sumpfland ziehen. Laßt euch nie entmutigen. Das Tabernakellicht des Glaubens wirft einen wunderbaren Schein auf den Beruf und verklärt die irdische Lebensarbeit der Lehrerin. Sie ist Gehilfin der Engel, Abbild des erhabenen Geschöpfes, das Mutter- mit Jungfrauenwürde verband, Religionslehrerin, Apostel im Laienkleide, Bindeglied zwischen Schule und Kirche und als Christin auch Erzieherin. Herrlicher Lohn winkt der idealen, berufstreuen Lehrerin: „Jene, die viele zur Gerechtigkeit unterwiesen, werden leuchten wie die Sterne auf ewige Zeiten."

Hochw. Herr Professor R. Enzmann führte uns nun durch Rezitationen aus seinen Werken in das Wunderland der Poesie und zauberte im Fluge vor unser Geistesauge sonnige Jugend und ernste Studientage, Ferien voll froher Geigenlieder, Wandern durch hallende Klostergänge, Erwachen, Reifen und Werden der Dichterseele. Enzmanns Gedichte und Erzählungen sollten in keiner Lehrerbibliothek fehlen.

Die heutige Versammlung war wieder dazu angetan, uns aufs neue für das Gute und Schöne zu begeistern. Es lebe der Idealismus im Berufe, und die Liebe zur Poesie sei sein Geleite! M. Sch.

— Theologische Fakultät. Der Regierungsrat des Kantons Luzern wählte an die zufolge Resignation erledigte Lehrstelle an der theologischen Fakultät den Hochw. Hrn. Dr. theol. Franz Alfred Herzog von Münster, derzeit Katechet am Institut Baldegg. (Herzliche Gratulation! D. Sch.)

Schwyz. † Prof. Mantovani. Kaum hatte das Kollegium Maria-Hilf die Tore geschlossen, um Lehrer und Schüler in das gelobte Ferienland ziehen zu lassen, kam von Schuls-Tarasp her die Trauerkunde, daß dort der zur Erholung weilende hochw. Herr Professor und Oekonom Pascal Mantovani, Kanonikus der Kathedrale Chur gestorben sei. Ein jahrelanges Leiden hat die einst so kräftige Bündner-Eiche im 65. Altersjahr geknickt. Die ganze Lebensarbeit des Verstorbenen galt dem von ihm sehr geliebten Kollegium Maria-Hilf. Dort wirkte er 38 Jahre, zuerst als Professor der italienischen, französischen und englischen Sprache und als Präfekt der Industrieabteilung,

seit dem Brande des Kollegiums als geplagter Oekonom, als Schriftleiter der Anstaltszeitschrift „Grüße aus Maria-Hilf", die er in der ihm eigenen gewinnenden Art redigierte, und als Leiter der marianischen Kongregation. 28 Jahre war der Verstorbene auch Spiritual bei den Töchtern vom göttlichen Herzen Jesu im Kloster St. Joseph ob Schwyz, wo er als Pastor bonus im besten Sinne des Wortes seines Amtes waltete. In all diesen Stellungen war ihm ein vollgerütteltes Maß von Arbeit beschieden. Wie er die Arbeit verrichtete, wurde sie Gottesdienst, dem Priester und Lehrer nach dem Herzen Gottes. Deshalb darf vom Verstorbenen gesagt werden: „Selig die Toten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach."
F. M.

— Donnerstag, den 7. Sept. hielt der kantonale Lehrerverein auf dem historischen Boden von Rothenthurm seine 7. Jahresversammlung, welche sehr zahlreich besucht war. Vom Protokoll, Kassa- und Jahresbericht wurde in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen. Der Vorstand sah sich im verflossenen Jahre wiederholt veranlaßt, für die Wahrung des Lehrerbestandes an den Primarschulen einzutreten, teilweise ohne den gewünschten Erfolg. Das vorgelegte Reglement zur Gründung einer Hilfskasse wurde abgelehnt, um vorerst die Stellungnahme der Delegiertenversammlung des Kath. Lehrervereins der Schweiz vom 16. Oktober in Baden zur Frage der Witwen- und Waisenfürsorge abzuwarten. Die Herren Sekundarlehrer Mrd. Bisig und Al. Kälin orientierten die Versammlung über eine im Auftrag der Sektion Einsiedeln-Höfe ausgearbeitete und vom schwyz. Erziehungsrat genehmigte Turnanleitung für die Volksschulen des Kts. Schwyz. Die fleißige, sehr brauchbare Arbeit wurde beifällig aufgenommen und den Verfassern bestens verdankt. In drei kurzen Referaten wurde für und gegen die Einführung der Schulsparkassen Stellung genommen. Die von erfahrenen Kollegen mitgeteilten Selbsterlebnisse, wonach die Schulsparkassen nicht selten den Grundstein legten zu einer gesicherten, unabhängigen Existenz, überzeugten auch die Zweifler vom Nutzen dieses Institutes und es wurde fast einstimmig eine Eingabe an den h. Erziehungsrat beschlossen, worin die Einführung der Schulsparkassen für den Kanton Schwyz angeregt wird. Die Frage der Berufsberatung behandelte Frz. Marty, Schwyz. Es wurde folgende Resolution unwidersprochen angenommen: „Der Lehrerverein des Kantons Schwyz begrüßt in anbetracht der Wichtigkeit für den einzelnen Jugendlichen wie für die Allgemeinheit die Einführung der Berufsberatung im Kt. Schwyz und verspricht hiebei die positive Mitarbeit." Die Wahlen wurden in vollster Einstimmigkeit getroffen. Der bisherige verdiente Präsident Al. Suter in Wollerau wurde mit Akklamation bestätigt. Als Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls bestätigt: Ad. Bürgi-Goldau, Al. Dobler-Schübelbach und L. Bisig-Lachen. Nach den revidierten Statuten wurden erstmals 3 Vertreter der schwyz. Sektionen des Kathol. Lehrervereins der Schweiz in den Vorstand gewählt und zwar E. Marty-Ingenbohl, B. Gröbli-Siebnen und Al. Kälin-Einsiedeln. Das schwyz. Zentralkomiteemitglied gehört ex officio dem Vorstand an. Herr Erziehungschef Bösch entschuldigte infolge dringender Amtsgeschäfte sein Fernbleiben von der Versammlung und sandte seine Grüße. Dieselben wurden telegraphisch erwidert und die Sympathie des Erziehungschefs für den Lehrerverein verdankt. F. M.

— (vergl. Nr. 30.) Dem Herrn Berichterstatter über die kantonale Sekundarlehrerkonferenz in Sattel ist, offenbar aus einem Mißverständnis, ein Irrtum unterlaufen. Er schreibt zur Geschichte, eine Minderheit hätte die Ansicht vertreten: „daß nur Schweizergeschichte und zwar von der Urgeschichte bis heute erteilt werden solle". Dagegen ist festzustellen, daß ausdrücklich das Hereinbeziehen der Weltgeschichte betont wurde, soweit diese der Fassungskraft des Schülers angepaßt und in den Rahmen des gesteckten Zieles eingefügt werden kann. In diesem Sinne wurde der Antrag formuliert und von der Mehrheit der Konferenzteilnehmer angenommen. Die Entfernung der Weltgeschichte aus dem Lehrplan wurde also durchaus nicht gefordert, ihr Wert für Erziehung und Bildung im Gegenteil hervorgehoben.

Eine Richtigstellung erfordert auch die Notiz über das Französischlehrmittel. Warm befürwortet wurde Trösch u. Schenk (nicht Trötsch u. Hösle); Hösle, ein ausgezeichnetes Lehrmittel der direkten Methode, wurde für unsere Verhältnisse als etwas zu schwer angesehen. H.

(Anmerkung der Schriftleitung: Obige Berichtigung war schon für Nr. 34 eingesandt und zur Veröffentlichung bestimmt worden. Sie ist aber zufolge eines irrtümlichen Versehens bis heute unerledigt geblieben.)

St. Gallen. # Anläßlich der Tagung des kantonalen Erziehungsvereins am Katholikentag in Wil wurde mit verdienter Anerkennung der 20jährigen Tätigkeit des Hrn. Gerichtspräsidenten Jb. Biroll als Erziehungsrat gedacht. Im Kreise unserer Erzieher und Schulmänner dieses Marksteines zu gedenken, war nur ein wohlverdienter Akt der Dankbarkeit von Seite der st. gallischen Katholiken. Das Mandat eines Erziehungsrates birgt mehr Arbeit in sich, als mancher obenhin glaubt. Da gibt es Akten zu studieren, um sachgemäße Voten abgeben zu können und es erfordert einen tiefen Blick in das Primar- und höhere Schulwesen. Herr Biroll hat durch seine sichern und bestimmten mathematischen Berechnungen, welche ins Erziehungswesen einschlagen, die Anerkennung aller seiner Amtskollegen erworben. Und wenn es je und je galt, die Rechte der Katholiken auch auf dem Gebiete der Schule zu verteidigen, da fand man den beschlagenen und geistvollen Rheintaler immer auf seinem Posten. Wir Lehrer haben allen Grund seine Verdienste um die standesgemäße Besoldung rückhaltlos anzuerkennen; wir vertrauen auch auf seine wohlwollende Gesinnung im gegenwärtigen Stadium des Abbaus. — Möge der Himmel dem rastlos tätigen Schulmanne jene Gesundheit schenken,

die es ihm ermöglicht, auch weiterhin für die Schule zu wirken!

— **Kant. Lehrer-Verein.** Ende September oder Anfangs Oktober findet eine Präsidentenkonferenz statt, an welcher der Entwurf zum revidierten Besoldungsgesetz besprochen wird. Ort und genauere Zeit wird später bekannt gegeben.

Die Komm. K. L. V.

— Hr. Lehrer Joh. Hasler in Bruggen ist nach 25jähriger verdienstvoller Wirksamkeit als Bezirksdirigent des großen Zäzilenverbandes an der Sitter aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Wer weiß, mit welcher Liebe der Scheidende der Zäziliensache stets zugetan war, kann ermessen, wie schwer ihm dieser Schritt fiel. Die allseitige Anerkennung seiner Tätigkeit ist sein bester Dank. Mit dieser Resignation nimmt er auch seinen Rücktritt aus dem Bezirks- und Kantonalkomitee. In letzterem hatte er die Kassierstelle inne und als solcher erwarb er sich große Verdienste um den „Chorwächter".

— : Es geht mir sonst wider den Strich, jenes massenhafte Abwandern in valutaschwache Länder, zu dem auch die Lehrerschaft ihr stattlich Kontingent stellt. Allerdings muß ja zugegeben werden, daß es in den letzten Monaten und Jahren dank der niedern Valuta auch dem kleinen Mann möglich war, das Ausland sich anzusehen, seine Kunstschätze, historische und Natursehenswürdigkeiten zu genießen. Eine solche Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, bietet sich nächsthin, indem Hr. Prof. Dr. W. Franke, Studienrat am Lessinggymnasium in Frankfurt a. M. einen 12tägigen, kulturhistorischen Kurs vom 1.—13. Okt. l. J. veranstaltet. Es wird dabei folgende Route eingeschlagen: Heidelberg, Frankfurt a. M., Aschaffenburg, Würzburg, Frickenhausen, Rothenburg a. d. Tauber, Nürnberg, Bamberg, Kloster Banz und Vierzehnheiligen, München, Lindau.

Ueberall werden unter der kundigen Leitung Kirchen, Schlösser, öffentliche und Privatbauten besichtigt. Zwischen die Besprechungen hinein werden entsprechende Vorträge (Baustillehre 2c.) eingeflochten. Abends ist geselliges Beisammensein (Palmengarten, Kurgarten Homburg 2c.). Der Kursleiter hat dies Jahr schon ähnliche Kurse mit schwedischen und holländischen Lehrern durchgeführt. Kurskosten Fr. 50. Dazu kommen noch die Kosten für Kost und Logis ca. 3—4 Fr. pro Tag.

Gefl. Anmeldungen für den Kurs müßten sofort geschehen und würden durch Hrn. Hs. Lumpert, Lehrer, St. Gallen, Bodanstr. übermittelt.

— **Scharrelmann in St. Gallen!** Wie in allen Schweizerstädten, in denen der bekannte Bremer „Schulreformer" Heinrich Scharrelmann auftrat, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprechen konnte, so war es auch im Lehrerverein der Stadt St. Gallen der Fall. Es kamen sogar noch schöne Trüppchen Pädagogen aus dem Appenzeller- und Fürstenland und der Gegend vom Bodensee. Scharrelmanns Erscheinung ist sympathisch! Das schneeweiße Haupthaar zeigt sofort, daß man es mit einem Manne zu tun hat, der in seinen Ideen abgeklärt ist; der Vortrag erscheint fesselnd und sprachlich vollendet. Um objektiv zu sein, muß dies gleich eingangs bekannt werden, ohne mit dem Vorgebrachten überall einig zu gehen. Vorerst beleuchtete Scharrelmann das Schulwesen Deutschlands vor dem Kriege; es erhielt keine gute Note. Es sei überorganisiert gewesen; jede Freiheit war erstickt; die Schulreform konnte sich nur auf einzelne Zweige erstrecken (Zeichnen, Aufsatz). Interessant erschien uns sein offenes Bekenntnis, daß man jahrzehntelang auf dem Gebiete des Schulwesens glaubte Weltanschauungsfragen zu lösen und zu fördern, indem man die Naturwissenschaften einseitig forcierte. Deutschlands Schule war eine Unterrichtsanstalt. Nach dem Sturze des Kaiserreiches wurde dann aus der Schulreform eine Schulrevolution. Der neue Schultyp (Gemeinschaftsschule) entstand in Hamburg und kam von da nach Bremen. Sie sei die Weiterentwicklung der Arbeitsschule, die sich auf einem ethischen Prinzip (Gemeinschaft) aufbaue. Der Geist dieser Schule solle durchglüht sein „von der freiwilligen Unterordnung der Wünsche des einzelnen Kindes unter das Interesse der Gesamtheit". Scharrelmann ist der Vater dieser neuen Schulart in Bremen; sie ist da an einer 16 Klassen starken Bezirksschule eingeführt. Kein Zwang — kein Kommando sei hier Hauptprinzip! Zwischen Lehrer und Kind herrsche ein freundschaftlicher Verkehr. Die fragende Lehrweise der bisherigen Schule ist verpönt. Die Schüler erzählen, ja sie haben sogar das Recht, den Lehrer mit Fragen zu unterbrechen. Die Kinder pflegen in freien Zirkeln die Arbeitsgemeinschaften, d. h. sie gruppieren sich um Wissensgebiete, für die sie Interesse zeigen. Stunden- und Lehrpläne kennt man keine; Schulzeugnisse werden in Form von Berichten über Anlagen und Betätigung jährlich nur einmal ausgestellt. Bei Vakanzen im Lehrkörper wählen die Lehrer der Gemeinschaftsschulen den neuen Kollegen selber (Homogenität) usw. Die Diskussion stand verschiedenen vorgebrachten Neuerungen skeptisch gegenüber; Anregungen hat aber der Vortrag doch viele gegeben. Sympathisch mutete uns im Schlußwort Scharrelmanns jene Stelle an, in der er erklärte, eine bloße Kopie der Bremer Schule würde er doch nicht begrüßen. Methodisches Suchen nach den natürlichsten Pfaden des Unterrichts und der Erziehung sei doch immer die Hauptsache.

(Wir wollen mit dem Urteil über den Geist der Schule, wie ihn Scharrelmann und Genossen pflanzen, zuwarten, bis die Früchte einer solchen Erziehung herangereift sind. Aber wir ziehen es vor, auch heute noch an dem „altväterischen" Grundsatz festzuhalten, daß die katholische Lehre von der Erbsünde auch bei der Jugenderziehung ihre volle Berechtigung habe und daß die gesamte Pädagogik daraus die richtigen Schlüsse ziehen müsse. Und das tut die Schule Scharrelmanns nach unserer Auffassung nicht. Darum können wir uns nicht mit seiner Idee befreunden, obschon sie im übrigen viele gute Anregungen in sich schließt. D. Sch.)

Thurgau. (Korr. vom 6. Sept.) Vergangenen Montag den 4. September tagte in der Kirche in Arbon die Thurgauische Schulsynode. Ein-

gangs erfreute Herr Musikdirektor Decker die etwa 500 Personen zählende Versammlung mit einem flotten Orgelvortrag. Die Verhandlungen leitete erstmals der neue Synodalpräsident, Herr Sekundarlehrer Ribi, Romanshorn. In seinem Eröffnungswort entwarf er ein kurzes Bild vom Leben des vor 25 Jahren verstorbenen Seminardirektors Rebsamen. Sodann wurden die Namen der im vergangenen Jahr von uns geschiedenen Synodalen verlesen. Es sind deren zehn. Der älteste erreichte das hohe Alter von 91 Jahren, während ein Kollege nach kurzer Wirksamkeit im jungen Alter von nur 24 Jahren dahingerafft wurde. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen in üblicher Weise. Den 26 neu in den Schuldienst Eingetretenen wird warmer Gruß entboten. Mögen sie zum Heil der Jugend und der Menschheit treu wirken.

Haupttraktandum bildete die Beratung über die Revision des thurgauischen Unterrichtsgesetzes in Fortsetzung der letztjährigen Synodalverhandlungen. Als erster Votant sprach Herr Seminardirektor Schuster. In der Hauptsache empfiehlt er, den Leitsätzen des vorjährigen Referenten, Hrn. Lehrer Imhof, Keßwil, zuzustimmen. Für die anwesenden Katholiken etwas befremdend klangen die Sätze betreffend konfessionslosem Bibelunterricht. Wir wünschen dessen Entfernung aus dem Lehrplan resp. Ueberweisung an die einzelnen Konfessionen. „Konfessionsloser" Bibelunterricht ist für den Katholiken ein unverständlicher, sich widersprechender Begriff. Manche Lehrer im Kanton erteilen diesen Unterricht aus Gewissensgründen nicht mehr. Das einzig Richtige wäre die Uebertragung dieses Faches an die Geistlichen. Wo dann ein Lehrer vermöge seines Lehrgeschickes und seiner Liebe zum Bibelstoff diesen Unterricht auch zu erteilen wünschte, könnte dies nach Vereinbarung mit der betreffenden Kirchgemeinde ja auch geschehen im Rahmen der Konfessionalität. Herr Seminardirektor Schuster ist aber in dieser Frage anderer Ansicht. Er will den status quo beibehalten. Man solle nicht konfessionellen Hader heraufbeschwören. Wenn ein Lehrer nicht imstande sei, der kindlichen Auffassung entsprechend Bibelunterricht zu erteilen, so tauge er überhaupt nicht zum Lehrberuf. Herr Schuster ist Gegner der konfessionellen Schule. Sie trage Keime der Zwietracht in sich. Es sei wahrlich genug an der Kirchenspaltung. Heute sollen wir als Christen friedlich und in Eintracht nebeneinander leben. Die Staatsschule habe den Beweis erbracht, daß sie fähig sei, die Aufgaben der Jugenderziehung und -Bildung in befriedigender, unanfechtbarer Weise zu lösen. (?? D. Sch.) Wozu also wieder Verkonfessionalisierung? Davon könne keine Rede sein. Bezugnehmend auf diese Ausführungen erklärte dann Herr Lehrer Künzli, Romanshorn, im Verlauf der Diskussion: „Entgegen der vom heutigen Referenten geäußerten Ansicht, die nach meiner Erfahrung auch von vielen protestantischen Lehrern geteilt wird, daß wir Katholiken im Thurgau die konfessionelle Schule verlangen, kann ich hier feststellen, nachdem ich zur Sache unsere politischen Führer und Geistliche reden gehört, daß dem nicht so ist. Dagegen wünschen wir, daß der Religionsunterricht den Geistlichen der beiden Konfessionen übertragen werde. Ein konfessionsloser Religionsunterricht bietet Schwierigkeiten; darum haben jetzt schon viele Lehrer dieses Fach aus ihrem Stundenplan gestrichen. Ich stelle hier keinen Antrag — es hätte dies keinen Sinn — aber im Großen Rat wird diese Forderung von unsern Vertretern zu gegebener Zeit geltend gemacht werden und der ganze katholische Konfessionsteil wird sie unterstützen und seine Stellungnahme zum neuen Unterrichtsgesetz von diesem Postulat abhängig machen."

Als Frucht der Verhandlungen ist die Annahme mehrerer Thesen über Kindergärten, Schuleintritt, Schulzeit, Hauswirtschaftlicher Unterricht und Knabenhandarbeit zu registrieren. Der Staat unterstützt Kindergärten. Sie sollen aber wie bisher freie Institutionen bleiben. Weder ein Obligatorium noch eigens patentierte Lehrerinnen seien notwendig. Was diesen Punkt anbelangt, muß schon gesagt sein, daß es sich sonderbar ausnehmen würde, auf der einen Seite Hinaufsetzung des schulpflichtigen Alters zu verlangen und anderseits schon bei den Kindergärten mit Gesetzesparagraphen aufzuwarten. Der Schuleintritt geschieht im April des Jahres, in welchem das Kind das 7. Altersjahr vollendet. Der Eintritt erfolgt also ein Vierteljahr später als nach altem Gesetz, was sehr zu befürworten ist. Die Lehrpersonen an der Unterstufe können hier am besten urteilen. Jedes Jahr müssen sie die Erfahrung machen, daß viele unserer Kinder einfach zu früh in die Schule gesteckt werden. Die Schulzeit soll bleiben wie bisher, d. h. 6 Jahre Alltagsschule in allen Gemeinden und dazu 3 Jahre „Repetierschule" (im Sommer je 1 Wochenhalbtag, im Winter Alltagsschule) oder 2 Jahre Alltagsschule. Jede Gemeinde kann ihren Verhältnissen entsprechend das eine oder andere System wählen. Durch Beibehaltung der bisherigen Einrichtung will man den Landgemeinden Rechnung tragen, damit die Bauern im Sommer ihre 12—15jährigen Kinder zur Feldarbeit heranziehen können, was den Jungen in diesem Alter nur gut tut. Knabenhandarbeit und hauswirtschaftlicher Unterricht für die Mädchen sollen als fakultative Fächer in den Lehrplan aufgenommen werden. — Bis jedoch ein neues Unterrichtsgesetz im großen Rate zur Behandlung kommt und das Volk dazu seinen Segen gegeben hat, wird noch viel, viel Wasser die Thur hinabfließen.

Nach Genehmigung der Jahresrechnung wurde als nächster Versammlungsort Weinfelden bestimmt. Zum Schlusse der Tagung klang durch die weite Kirchenhalle das Lied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde." — Musikalische Genüsse boten uns beim gemeinschaftlichen Mittagessen im Hotel „Lindenhof" der Orchesterverein und der Männerchor Arbon, welch letzterer vor kurzem am eidgenössischen Sängerfest in Luzern mit ausgezeichnetem Erfolg konkurrierte. a. b.

Wallis. Der verdiente Prof. der französischen Sprache am Kollegium von Brig, hochw. Herr Fidelis Senn hat aus Gesundheitsrücksichten dem hohen

Staatsrat seine Demission eingereicht. Seit 45 Jahren hat er daselbst in mustergültiger Weise gewirkt. Für seine Stelle ist der frühere Gesang- und Musikdirektor hochw. Herr Professor Zimmermann vorgesehen. ×

Deutsches Reich. **Für Elternrecht und konfessionelle Schule.** Am deutschen Katholikentag in München wurde auch die Schulfrage in einer ihrer Bedeutung angemessenen Weise behandelt. Die Versammlung faßte einstimmig folgende Entschließung:

1. Der Katholikentag hält an der katholischen Auffassung von Elternpflicht und Elternrecht fest. Er weist deshalb mit Entschiedenheit jeden Versuch, diese zu vergewaltigen, zurück. Namentlich heute, in der Zeit der höchsten Not des Volkes ist es unmöglich, dieses Recht einzuschränken oder zu beseitigen. Er erkennt deshalb auch die alleinige und absolute Schulhoheit des Staates nicht an.

2. Der Katholikentag fordert freie Entwicklungsmöglichkeit der Bekenntnisschule, die dem Geiste des Bekenntnisses entsprechen muß und lehnt unter allen Umständen auch die sogenannte christliche Simultanschule als Regelschule ab, denn nur die Bekenntnisschule wird den Pflichten und Rechten der Eltern, wie auch dem Rechtsempfinden auf einheitliche und religiöse Empfindung gerecht.

3. Der Katholikentag fordert genügende Berücksichtigung des Religionsunterrichtes und Pflege der religiösen Erziehung, auch in den mittleren und höheren Lehranstalten und in der Berufsschule. Er hält auch bei allen diesen Schularten die konfessionelle Gestaltung für die beste und verlangt ihre Durchführung, wo immer sie möglich ist.

4. Der Katholikentag fordert alle Eltern auf, sich in den Elternvereinigungen der katholischen Schulorganisationen zusammenzuschließen. Diese sind bestrebt, die Erziehung im katholischen Sinne zu fördern durch Verbreitung und Vertiefung des katholischen Familiengedankens, sowie im Bunde mit Kirche und Schule durch Verwirklichung des katholischen Schulideals.

5. Die katholische Schulorganisation empfiehlt Pflege und Ausbau der christlichen Erziehungswissenschaft in weitestem Umfange, begrüßt die Gründung des Institutes für wissenschaftliche Pädagogik in Münster als einer Pflanzstätte für erziehungswissenschaftliche Bestrebungen im gesamten katholischen Deutschland und fordert auf, die Bestrebungen dieses Institutes in den einzelnen Ländern tatkräftig zu unterstützen und zu fördern.

Kleine Chronik. Die katholisch-nationale Volkspartei der Tschechoslovakei veranstaltete am 3. Sept. in mehrern hundert Pfarreien des Landes Versammlungen zugunsten der konfessionellen Schule, die fast überall sehr stark besucht waren und die Gründung von kathol. Schutzvereinen veranlaßten.

Religiöse Literatur.

Lebensbeschreibung der Schwester Benigna Consolata Ferrero aus dem Orden der Heimsuchung Mariä im Kloster zu Como. Deutsche Uebersetzung aus dem Italienischen besorgt von Prof. Dr. Freiherr von Kleist. Kanisiusverlag Freiburg, Schweiz.

Schwester Benigna Consolata ist am 1. Sept. 1916 von dieser Welt geschieden. Bis zu ihrem Tod war sie eine unbekannte Ordensfrau. Erst seither hat sie ein ganz eigenartiges Apostolat begonnen. Vorliegende Lebensbeschreibung gibt darüber Aufschluß.

Maria, die Mutter vom guten Rate und der hl. Alfonsus. Zur Erbauung, zur Belehrung und zum Gebete. Von P. Johann M. Meister O. Ss. R. Kanisiusverlag Freiburg, Schwz.

Ein Spruch heißt: „Guter Rat ist teuer." Ja, wo soll man ihn holen? Wird man uns verstehen? Gehe zu Maria! Sie kann allen, die vertrauensvoll sie anflehen, guten Rat erteilen; sie kennt uns, sie versteht uns, sie will gern uns helfen. Die Kanisiusdruckerei hat ein schönes Gutratbüchlein herausgegeben. Pater Meister hat darin zehn prächtige Kapitel über den guten Rat geschrieben.

Des ehrw. P. Leonhard Goffine Christkatholische Handpostille oder Kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien samt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren. 24. Auflage, mit einem Anhang: „Pflanzschule christlicher Liebestätigkeit" von Dr. Franz Keller. Mit einem Titelbild in Farbendruck und vielen Bildern im Text, Familienchronik und Kirchenkalender. Freiburg i. Br. 1921, Herder.

Vorliegender Neuauflage wurden nicht bloß die neuen Bestimmungen der kirchlichen Gesetzgebung eingefügt, sondern als Anhang ihr auch ein Unterricht über die christliche Liebestätigkeit beigegeben. Er bezieht sich zwar nur auf die charitativen Werke in Deutschland; doch haben wir in der Schweiz eine Reihe analoger Institutionen, die der besondern Beachtung empfohlen werden. J. T.

Biographisches.

Alban Stolz. Von Dr. Julius Mayer, Geistl. Rat, o. Professor an der Universität Freiburg i. Br. Mit 10 Bildern und einer Schriftprobe. Freiburg i. Br. 1921, Herder.

Auf Grund überraschend vieler, bisher ungedruckter Quellen ist das Leben des großen Volksschriftstellers von seinem ehemaligen Schüler dargestellt, seine äußeren Lebensschicksale und sein innerer Werdegang geschildert, seine schriftstellerische und karitative Tätigkeit in das verdiente Licht gerückt. Die Glaubenskämpfe seiner Jünglingsjahre, die reiche seelsorgerliche Arbeitsleistung, über die bisher vielfach Dunkelheit gebreitet war, liegen uns nun klar vor Augen. Meist ist dabei Alban Stolz selbst redend eingeführt, damit so, wie der Verfasser sagt, seine überaus eigenartige Persönlichkeit dem Leser möglichst unmittelbar und ungefärbt entgegentritt.

Die kurze, aber charakteristische Würdigung der einzelnen Werke des großen Volksschriftstellers, durch die er hineingegriffen in die verborgensten Saiten des Menschenherzens und einen ganz wundersamen

Einfluß geübt auf die weitesten Schichten des Volkes, zeigt uns die ganze machtvolle Persönlichkeit des Schriftstellers von Gottes Gnaden, wie die Besprechung der Tagebücher die edle Priestergestalt vor uns auftauchen läßt in der ganzen Strenge und Größe ihres Geistes und in der ganzen Demut ihres Herzens, lautergebrannt im Feuer der Liebe.

Charakterbilder der kath. Frauenwelt. V. Bd. Charakterbilder aus dem Mittelalter. Von Helene Riesch. — Verlag von Ferd. Schöningh, Paderborn. 1922.

Die Verfasserin hat in vergilbten Pergamenten Bilder von mittelalterlichen Frauengestalten entdeckt, die der Neuzeit als Vorbild dienen dürfen. Dhuoda (Dodana), die Gattin des Herzogs Bernhard von Septimanien, aus dem 9. Jahrhundert, die hl. Katharina von Siena, Franziska Romana, zu Beginn des 15. Jahrhunderts, und Jeanne d'Arc werden dem Leser vor die Augen gestellt. — Solche aktenmäßige Charakterbilder wirken besser als romanhafte Aufmachungen. J. T.

Joseph von Görres. Von Otto Walter. — Verlagsanstalt Otto Walter A. G. Olten 1922. Preis 1 Fr.

Der Verfasser hat in einem Vortrage seinen Hörern den großen Literaten, Gelehrten und Politiker Joseph von Görres vorgeführt, der sich vom Anhänger der französischen Revolution zum anerkannten Laienführer der Katholiken durchentwickelte und durch die Wucht und Unmittelbarkeit seiner Sprache und seine edle Gesinnung die Hochachtung der ganzen gebildeten Welt erwarb. Wie wohltuend wirkte eine solche Heldengestalt im Getriebe unserer Tage, wo alles nur mehr dem eigenen Ich nachläuft und das Heil der menschlichen Gesellschaft in der Aneignung rhythmischer Ausdrucksformen à la Dornach erblickt! J. T.

Methodisches.

Stundenbilder. Kurzgefaßte Katechesen zu P. Lindens Religionsbüchlein für die Unterklassen; bearbeitet von Georg Schreiner, städt. Anstaltspfarrer. Verlag: Jos. Kösel und Friedr. Pustet, Komm.-Ges., München.

Dieses Büchlein gehört in die Bibliothek eines jeden Lehrers, der Religionsunterricht zu erteilen hat. Es bietet gar treffliche Anleitung zur Tatziehung und behandelt das ganze Gebiet der Glaubens- und Sittenlehre in leichtfaßlicher Form. J. T.

Lebendiger Unterricht. Beiträge zur Vertiefung des Religionsunterrichtes, mit 50 Zeichnungen. Von Frz. Hörmann, Pfarrer. Verlag Jos. Kösel und Friedr. Pustet, Komm.-Ges., München.

Dieses Werklein ergänzt das vorgenannte. Je besser man die Jugend mit den heiligen Wahrheiten vertraut macht, je tiefer sie von ihrem erhabenen Gehalte erfaßt wird, desto nachhaltiger wirkt der Jugendunterricht im spätern Leben. Darum ist jede Hilfe, die den Weg zum Kinderherzen erschließt, zu begrüßen; dadurch pflanzt man Liebe zur religiösen Wahrheit, und dann ist der Boden zur religiös-sittlichen Tat geebnet. J. T.

Zeichnen.

Im Verlage von Natur und Kultur, München (Schellingstr. 41) erscheint die „**Techn. Jugendbücherei**", die in einzelnen Heften die Jugend einführt in die Anwendung des Linolschnittes, der Schablone, des Papierdruckes 2c. Es handelt sich keineswegs etwa um Spielereien zum Zeitvertreib an langen Winterabenden oder düstern Regentagen, sondern um wertvolle Anleitungen, die in den Dienst des Gesamtunterrichtes gestellt werden können. Man mache einen Versuch, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die leichtfaßliche Anleitung wird von entsprechenden Musterbildern begleitet; jeder findet sich rasch zurecht. J. T.

Lehrerexerzitien in Mariastein

vom 2.—6. Oktober 1922.

Die Erfolge der beiden letzten Jahre ermuntern dazu, auch diesen Herbst an der solothurnischen Gnadenstätte U. L. Frau von Mariastein wieder Lehrerexerzitien zu halten. Wir möchten besonders die Kollegen aus den Kantonen Aargau, Basel, Solothurn und dem Laufenthal auf diese Gelegenheit aufmerksam machen. Anmeldungen und bezügliche Wünsche sind möglichst bald an

Dr. K. Fuchs, Rektor, Rheinfelden, oder J. Fürst, Bezirkslehrer, Trimbach zu richten.

Exerzitien in Feldkirch.

Für Priester = 9.—13. Okt.
Für Lehrer = 2.—6. Okt.
Für Jünglinge = 16.—20. Okt.
Für Arbeiter = 30. Okt. bis 3. Nov.

Die Schweizer erhalten auf die Anmeldung hin eine Ausweiskarte für Feldkirch zur Einreise und Ausreise. Sie benötigen also keinen Paß. Anmeldungen rechtzeitig an das Exerzitienhaus.

Redaktionsschluß: Samstag.

Chordirektoren

empfehle meine Chorlieder und Humoristika. Neu erschienen: Ziböri-Lieder, Heinrich von Osterdingen von Breitenbach, Operette Kesselflicker von P. A. Schubiger, acht Männerchorlieder v. Gaugler, zwei Lieder v. F. Abt, dreizehn Lieder von Jg. Heim für M.-Chor, gem. Chor oder Frauenchor. Auswahlsendung wird durch erfahrenen Praktiker zusammengestellt. **Hs. Willi**, Verlag, **Cham.**

Verantwortlicher Herausgeber:
Katholischer Lehrerverein der Schweiz (Präsident: W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Taubenhausstr. 10, Luzern.)
Schriftleitung der „Schweizer-Schule" Luzern: Postcheckrechnung VII 1268
Zentralkassier des kathol. Lehrervereins: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau, Luzern (VII. 1268).